

Die Gnade unseres Herrn Jesu Christi und die Liebe Gottes und die Gemeinschaft des Heiligen Geistes sei mit euch allen. Amen.

**Als sie kamen an die Stätte, die da heißt Schädelstätte, kreuzigten sie Jesus dort und die Übeltäter mit ihm, einen zur Rechten und einen zur Linken.**

**Aber einer der Übeltäter, die am Kreuz hingen, lästerte ihn und sprach: Bist du nicht der Christus? Hilf dir selbst und uns!**

**Da wies ihn der andere zurecht und sprach: Und du fürchtest dich auch nicht vor Gott, der du doch in gleicher Verdammnis bist?**

**Wir sind es zwar mit Recht, denn wir empfangen, was unsre Taten verdienen; dieser aber hat nichts Unrechtes getan.**

**Und er sprach: Jesus, gedenke an mich, wenn du in dein Reich kommst!**

**Und Jesus sprach zu ihm: Wahrlich, ich sage dir: Heute wirst du mit mir im Paradies sein.**

Liebe Gemeinde,

zwei Namenlose tauchen hier unvermittelt in der Passionsgeschichte auf. „Übeltäter“ werden sie genannt. Vielleicht sind es Raubmörder, von denen es bekanntlich an der Straße zwischen Jericho und Jerusalem einige gibt.

Vielleicht gehören sie auch zu einer Gruppe von Terroristen, die überall im Land Anschläge auf die römische Besatzungsmacht verüben. Irgendetwas haben sie verbrochen, was sie ans Kreuz bringt.

Am gleichen Tag wie Jesus von Nazareth, dem König der Juden – so ist es jedenfalls oben auf dem Kreuz geschrieben.

An ihm scheiden sich die Geister. Selbst bei denen, die in gleicher Verdammnis sind.

Einer der Mitgekreuzigten spottet. **Bist du nicht der Christus? Hilf dir selbst und uns!**

Welch eine Überheblichkeit! Welch eine Selbstverachtung!

Vielleicht aber auch nur noch tiefste Verzweiflung.

Ein bitterer Spott.

Denn die anderen, die unter dem Kreuz stehen und lästern, die werden bald nach Hause gehen und genüsslich ihre Abendmahlzeit zu sich nehmen.

Er aber wird neben dem „König der Juden“ und mit ihm elendig zugrunde gehen.

Warum er das macht, dieser Todgeweihte? Weil er sich stark fühlt angesichts dieses Ohnmächtigen? Weil er sich größer fühlt, wenn er noch jemanden unter sich hat, den er fertig machen kann?

Oder ist der Mensch einfach so, dass er den eigenen Tod verdrängt, so lange es eben geht? Weil er die harte Realität ausblendet? Und wenn es nicht mehr geht, zum Zyniker wird oder zum heulenden Elend?

Von Einsicht in seine Situation oder gar Reue über sein Leben keine Spur. Buße, Umkehr – nicht mal am Ende der Sackgasse!

So stirbt er in seinen Sünden. Ohne Vergebung.

Seine Tragik: er ist ganz nah bei dem, der Schuld vergibt. Ganz nahe bei Jesus und seiner Versöhnung. Näher kann der vergebende Gott einem kaum kommen, als auf Augenhöhe zu den Verlorenen zu gehen und die gleiche Verdammnis auf sich zu nehmen!

Doch er hört nicht auf Jesu Worte, der auch für ihn bittet: „**Vater, vergib ihnen, denn sie wissen nicht, was sie tun.**“ Er schlägt die Hand aus, die Gott ihm entgegenstreckt. Er nimmt die Hilfe nicht an, die Gott ihm zuteil werden lassen möchte. So bleibt er hilflos. Und er stirbt hilflos.

So ist dieser Mensch. Er sieht die Gnade nicht. Er bleibt ohne Hoffnung.

Auf ewig.

Ganz anders der zweite Übeltäter. Er stellt sich der Wahrheit über sein Leben: **Und du fürchtest dich auch nicht vor Gott, der du doch in gleicher Verdammnis bist? Wir sind es zwar mit Recht, denn wir empfangen, was unsre Taten verdienen; dieser aber hat nichts Unrechtes getan.** (V 40f)

Er hat das Gespür für das Leben nicht verloren.

Und: er hat Gott nicht verloren. Er stellt sich dem, dass seine Lage nicht eine Verkettung unglücklicher Umstände ist oder einfach nur Pech. Er erkennt: Hier handelt Gott. Also fürchte ihn. Kehre um zu ihm, so lange es noch Zeit ist!

**Zu Recht empfangen wir, was unsere Taten verdienen,** bekennt er und steht zu dem was er getan hat – was immer es auch gewesen sein mag. Gottes Urteil akzeptiert er. Die Folge seiner Sünde, **der Sünde Sold**, wie

später der Apostel Paulus sagt, ist der Tod.

Und der einzige, der ihn nicht verdient hat, ist dieser Mann in der Mitte!

Denn er ist ohne Sünde!

**Nichts Unrechtes hat er getan!** Er ist der leidende Gerechte, wie er bereits vom Propheten Jesaja angekündigt wurde.

Möglicherweise weiß der zweite Verurteilte von Jesus, hat von ihm gehört und - was viel wichtiger ist: er vertraut ihm.

Deshalb wagt er es auch zu sagen: **Jesus, gedenke an mich, wenn du in dein Reich kommst.**

Eine unglaubliche Bitte von diesem verurteilten Verbrecher: er hat, wie er selbst zugibt, keine frommen Werke aufzuweisen. Er hat auch keine Chance mehr, in seinem Leben irgendetwas zu verändern. Er kann nichts wieder gutmachen. Er hängt hilflos am Kreuz und sieht seinem qualvollen Ende entgegen. Doch genau da traut er Jesus zu, dass er noch etwas für ihn tun kann.

Und Jesus? Der Ohnmächtige in der Mitte spricht ihn vollmächtig gerecht: **Wahrlich, ich sage dir: Heute wirst du mit mir im Paradies sein!**

In dieser Antwort ist jedes einzelne Wort wichtig.

„**Wahrlich**“. Das ist feierliche Bekräftigung. Hier spricht Jesus ganz offiziell im Namen des allmächtigen Gottes.

„Amen“ steht im Griechischen. Wahrlich, das sagt der wahre Gott: „Ganz gewiss gilt das. Da geb ich dir Brief und Siegel drauf. Darauf kannst dich verlassen!“

„**Heute** wirst du mit mir im Paradies sein!“

Das „Heute“ spielt in der Bibel immer wieder eine wichtige Rolle: „Heute ist euch der Heiland geboren“ (Lk, 2,11). Heute ist dieses Wort der Schrift erfüllt (Lk. 4,21). Heute muss ich in dein Haus einkehren (Lk. 19,5).

„Heute, wenn ihr seine Stimme hören werdet, so verstockt eure Herzen nicht“ (Hebr. 3,7f).

Die entscheidenden Dinge geschehen heute. Glaubende leben ganz bewusst in der Gegenwart und erwarten Gottes Handeln in der Gegenwart. Sie leben auch nach dem Grundsatz: Wichtige Dinge dürfen nicht aufgeschoben werden.

„**Heute** wirst du mit mir im Paradies sein!“ Das heißt dann ja: Wenn du hier die Augen zumachst, wirst du sie augenblicklich wieder im Paradies aufmachen. Es dauert nur einen Wimpernschlag und du bist im Himmel.

Und wenn das nach menschlichem Ermessen und nach unserer Zeitrechnung vielleicht noch tausend Jahre dauert und unsere Leiber in der Erde längst verrottet sind: Heute schon ist diese Zeit von Gottes Ewigkeit umschlossen. Und wer in diese Ewigkeit geht, den geht das Zeitliche nichts mehr an!

„Heute wirst du mit mir im **Paradies** sein!“

Der Himmel wird mit dem Paradies verglichen, wie es ganz am Anfang war.

Das Paradies ist ein Ort voller Leben. Ein Ort voller Schönheit, Reichtum und Lebensqualität. Ein Ort ohne Mühe, Krankheit, Tod.

Im Paradies sind wir nicht mehr von Gott getrennt. Sondern wir leben in der Gegenwart Gottes.

Dieses Leben sagt Jesus diesen Verbrecher zu. Allein aus Gnaden, durch den Glauben. Denn dieser Glaube traut ihm, dem Gekreuzigten in der Mitte zu, dass er ihn nicht vergessen wird, wenn er in sein Reich kommt.

Dieser Glaube traut diesem Ohnmächtigen alle Macht der Welt zu: **gedenke an mich, wenn du in dein Reich kommst.**

Das unterscheidet die beiden Übeltäter. Übeltäter der übelsten Sorte sind sie beide. Darin sind sie sich gleich. Sie unterscheiden sich allein in ihrer Stellung zu Jesus. Der eine lässt sich die Botschaft von Jesus zu Herzen gehen, der gesagt hat: „Vater vergib ihnen“. Er erkennt seine Schuld an und bittet Jesus um Erbarmen. Er vertraut sich ihm an und bekennt sich öffentlich zu ihm. Daraufhin schließt sich für ihn der Himmel auf.

Der andere macht sein Herz dicht für die Vergebung. Hilfe von Gott erwartet er nicht. Für diesen Unglauben gibt es kein „Heute“ bei Gott.

Das Paradies bleibt ihm verschlossen.

An Jesus und seinem Kreuzestod scheiden sich die Geister. Auch heute.

Aber hier auf Golgatha entscheidet sich das Leben. Auch heute.

Auch heute stehen viele vor dem Kreuz oder unter dem Kreuz, oder sie hängen an ihrem Kreuz, wissen nicht aus noch ein, und lästern doch, oder es ist ihnen egal. Und sie merken nicht, wie nahe ihnen Gott in ihrem Leid, in ihrer Verlorenheit gekommen ist. Es bedarf nur eines Wortes: Herr, gedenke an mich in deinem Reich! Ich habe nichts, das ich dir vorweisen kann. Nur: gedenke an mich!

Deshalb lasst uns heute noch vor Gott unsere Schuld bekennen und ihn um seine Vergebung bitten.

(Es folgt die „Offene Schuld“; Agende S. 296)